Revolutionierende Tonfilm-Erfindung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-732461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

noch der Meinung, es liessen sich auf der Leinwand auch heute noch andere Dinge erzählen, als die ewigen Geschichten von der « dreieckigen » Ehe (frei nach Ibsen).

Und darum rufen auch wir den Herren Verleihern und Produzenten zu, namentlich aber den Verleihern, auf die wir in der Schweiz zu allererst angewiesen sind : Sorgt dafür, dass so rasch als möglich Qualitätsfilme hergestellt werden und ins Land kommen ! Wittert nicht hinter jeder Geschmacksverirrung ein Geschäft, sondern seid überzeugt davon, dass die grosse Masse der Kinobesucher heute vom Film vor allen Dingen eines verlangt : Sauberkeit in der Gesinnung und Sauberkeit in der Herstellung. Deshalb war der Film « Zwei Herzen im dreiviertel Takt » ein so grosses Geschäft, weil er von jedermann als schmuck und sauber anerkannt wurde, weil er nicht mit Erotik überladen war, weil er sich nicht in Zweideutigkeiten erging und weil er nicht der 99igste sondern der erste seiner Gattung ist. Warum meint Ihr, es müsse jeder gute Einfall dadurch zu Tode geritten werden, dass man eine Filmart, die dem Publikum gefällt, gleich dutzendweise auf den Markt wirft, sodass schliesslich der Blödeste unter den Blöden die Absicht merkt und verstimmt wird.

Ihr dürft ebensowenig wie wir untätig zusehen, wie man uns kraft lose Kost vorsetzt, deren Genuss uns auf die Dauer schwindsüchtig machen muss. Die Nachrichten aus deutschen Städten über die Konkurse von Kinobesitzern und die Klagen, die heute auch bei uns aus allen Gemeinden laut werden, müssen uns ernst stimmen und rechtzeitig sollten wir einsehen, dass nur das Gemeinschaftsgefühl, das gemeinsame Zusammengehen hier die Gesundung und Rettung bringen kann. Wir haben hier ein Kapitel angeschnitten, das mit diesem kurzen Bemerkungen noch lange nicht erschöpft ist, es wird wahrscheinlich später des öftern noch Gelegenheit bieten, darauf zurückzukommen und diese grosse Gefahr noch schärfer zu durchleuchten. Dr. F. WITZ.

Revolutionierende Tonfilm-Erfindung

Der New-York Korrespondent der « Berliner Zeitung am Mittag » meldet seinem Blatte von einer Erfindung, auf die wir auch hier aufmerksam machen wollen, immerhin mit der Bemerkung, es sei die Nachricht möglichst vorsichtig aufzunehmen. Zu schön wäre es ja, wenn sich die sensationelle Behauptung bewahrheiten würde. Hören wir zuerst einmal, was der betreffende New-Yorker Korrespondent schreibt :

George-K. Spoor, ein bekannter Pionier in der Filmindustrie und Erfinder der stereoskopischen Kamera, hat eine neue Erfindung auf dem Gebiet des Sprechfilms gemacht, die sich allem Anschein nach in der ganzen Spechfilmindustrie technisch und wirtschaftlich revolutionierend auswirken wird.

Von völlig neuen Prinzipien ausgehend, hat Spoor ein Verfahren zur Herstellung von Klangfilmen auf mechanischem Wege erfunden, im Gegensatz zu dem bis jetzt bekannten photoelektrischen Prozess. Anstatt Klang in Licht zu verwandeln und Licht wieder zurück in Klang vermittels photoelektrischer Zellen, Röhrenverstärker oder anderer elektrischer Diapositivs, die im Laufe der Entwicklung des Sprechfilms verwandt wurden, kerbt das neue Verfahren, bekannt geworden unter dem Namen « Zwischenklangsystem », einfach die Tonrillen auf rein mechanischem Wege in den photographischen Film ein, ähnlich wie die Rillen auf einer Grammophonplatte. Ein kleines Aufnahmediapositiv an der Projektionsmaschine versieht die Arbeit der Grammophonnadel und überträgt den Ton auf die Lautsprecher in den Theatern.

Die Art, wie diese Klangrillen auf dem Filmstreifen angebracht sind, weicht wieder gänzlich von den bisherigen Methoden ab. Während die alten photographischen « Hellklang-Linien » auf der Oberfläche des Filmstreifens entlang der Perforierung laufen, sind die mechanischen Tonrillen am Rand des Streifens eingekerbt und lassen dadurch die ganze Breite des Filmes für die Bilder frei.

Das neue Verfahren ist das Endergebnis einer Reihe von Versuchen, die Spoor und sein Mitarbeiter John Berggren in Chicago im März 1929 angefangen haben. Ausser einer Verbesserung des Klanges soll die Erfindung jährliche Ersparnisse von 2.000.000 bis 3.000.000 Dollar in den Herstellungskosten jedes Sprechfilmstudios ergeben. So rechnet man zum Beispiel, dass durchschnittlich jeden Tag ungefähr 30.000 Fuss Sprechfilmstreifen in die Schneideräume eines Studios an der pazifischen Küste wandern. Von diesen Tonfilmstreifen kostet der Fuss 10 Cent, also macht das für jeden Studio 3000 Dollar. Durch den neuen Prozess aber ist es möglich, 30.000 Fuss Film vermittels einer Celluloidmasse im Wert von 40 Dollar in Klangfilm umzuwandeln. Auch erfordert das neue Verfahren angeblich gar kleine Laboratoriumsarbeit, der Sprechfilm kann sofort nach der Aufnahme übertragen und gehört werden. Das Aufnahmediapositiv, welches für die Uebertragung des Tones in den Theatern benutzt wird, ist nicht grösser als ein Taschenfeuerzeug und seine Herstellung kostet nicht ganz 2 Dollar, verglichen mit dem heutigen Preis von 2660 Dollar für den Projektionsklangapparat.

Das neue Sprechfilmverfahren soll zum erstenmal in den nächsten Wochen in den Chikagoer Theatern praktische Anwendung finden.

INSERENTEN

Der Wert der Anzeige steht in direkter Beziehung mit dem Wert des redaktionellen Textes. Die Neujahrsnummer der EFFORT CINÉGRAPHIQUE SUISSE wird eine

SENSATIONSNUMMER